

Aus dem Erzgebirge und dem Voigtlande schreibt man dem „Dr. J.“: Am 15. Juni Nachmittags haben daselbst Gewitter bedeutenden Schaden angerichtet, indem durch einen wolkenbruchartigen Regen in den Pleißen- und Bloßenthal, namentlich in ersterem, Häuser und Brücken weggerissen und beschädigt wurden, auch ein Mann von 42 Jahren beim Einsturz der Brücke in Lichtenanne seinen Tod in den Fluthen der dadurch zu Strömen angewachsenen Bächen fand. In Lindenau (bei Schneeberg), wo allein 3 Häuser stark beschädigt wurden, schlug der Blitz dreimal in das dortige massive Schulhaus, ohne zu zünden, beschädigte dasselbe aber vom Giebel bis auf den Grund. Eine darin wohnende unverehelichte Frau wollte mit ihrem 14 Monate alten Kinde flüchten, ward jedoch von dem reißenden Wasser erfasst und mit fortgerissen. Es gelang zwar, sie zu retten, allein das Kind ist ertrunken und noch nicht aufgefunden worden. In Neustädtel wurde die dortige Mühle stark beschädigt. Desgleichen hat das Wasser in Schneeberg am dortigen Mühlberge verschiedenen Schaden angerichtet. In Weisbach (bei Zschopau) entzündete ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Zimmermanns J. Chr. Emmerich, welches nebst einer Scheune abbrannte.

Preußen. Berlin. Der Kriegeminister, welcher bekanntlich Chef des Marineministeriums ist, wendet der Erweiterung der Marine unausgesetzte Aufmerksamkeit zu und hat eine Reihe von Anordnungen getroffen, deren Ausführung zahlreiche Arbeitskräfte in Anspruch nimmt. Hauptsächlich handelt es sich dabei um den Ausbau der Kriegshäfen und die Küstenbefestigung, sowie um die Herstellung von Kanonenbooten und ihre Armirung mit gezogenen Geschützen. Im Uebrigen ist es im Plane, nach dem Vorgange Amerikas, Prämien für solche Rauffahrtschiffe zu bewilligen, deren Bau die Umwandlung in Kriegsfahrzeuge im erforderlichen Falle zuläßt.

Italien. Turin. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. Juni zeigte Ricasoli an, daß das neue Ministerium gebildet sei und daß es die Politik Cavour's fortführen werde. Italien habe das Recht, eine vereinigte Nation zu bilden. Das Ministerium werde die Verfassung und die Geseze achten, die Ordnung aufrecht erhalten und mit Eifer die Bewaffnung betreiben.

— Wie es scheint, will man den Tod Cavour's der Ungeschicklichkeit der Aerzte zuschreiben, die ihn behandelten. Ein Turiner Correspondent der „Times“ spricht sich darüber also aus: „Die Römer sollen den Arzt, der sie vom Papst Adrian IV. befreite, auf dem Kapitol gekrönt haben. Die Italiener unserer Tage würden die Doctoren des Grafen Cavour mit gutem Gewissen aufhängen, wenn sie damit ihrem Schmerz eine Linderung verschaffen könnten. Die Behandlung war der reine Mord. Ich denke, die Namen der würdigen Aerzte verdienen auf die Nachwelt zu kommen. Es waren: Dr. Rossi, Dr. Mattoni und zuletzt der Leibarzt des Königs, Dr. Riberi, derselbe, unter dessen Händen die Mutter, die Gattin und der Bruder Victor Emanuel's nach einander zu Anfang des unglücklichen Jahres 1853 starben.“

Rußland und Polen. Allen Verwarnungen von Seiten der russischen Behörden ungeachtet dauern die Exzesse in Warschau immer noch fort, und femehr man mit Strenge vorgeht, desto größer wird die Aufregung, so daß in den letzten Tagen sogar bestimmt behauptet wurde, bei dem nächsten Exzeß solle der Belagerungsstand über die Hauptstadt verhängt werden. Es sind insbesondere ganz junge Leute aus den bessern Ständen, welche dem Gelüste, den Russen ihren Haß und ihre Verachtung zu beweisen, nicht widerstehen können. So mißhandelten sie vor mehreren Tagen eine russische Ordonnanz auf offener Straße, wurden aber durch vorübergehende Bürger, welche in dem Treiben der jungen Herren eine Quelle der herrschenden Mißstände und Nahrunglosigkeit

erblickten, festgehalten und einer Militärpatrouille überliefert. Ebenso wurde im sächs. Garten eine französische Dame, welche Bänder von anderen als den polnischen Farben trug, öffentlich von zwei jungen Männern insultirt.

Vermischtes.

— Das „L. Z.“ berichtet unterm 29. Mai aus Leipzig: In voriger Woche wurde in unserer Stadt eine Kaffeegesellschaft aus über 20 Personen in seltenster Weise bewirthet: nämlich durch einen aus in Leipzig gewachsenen Kaffeebohnen bereiteten Trank. Eine junge Dame pflegt seit mehreren Jahren in Blumentöpfen einige große Kaffeebäume, welche von ihr aus Bohnen gezogen wurden, im Zimmer vortreflich gedeihen und alljährlich Blüten tragen und Früchte zeitigen. Die Ernte der letzten Jahre war gesammelt worden und man prüfte sie auf ihre Güte durch den Geschmack. Vor Aller Augen wurden die Bohnen in einer Trommel über Spiritus geröstet, dann sofort gemahlen und der Aufguss bereitet. Die „Kaffeeforschende Gesellschaft“ sprach sich nach sorgfältiger Prüfung einstimmig mit großem Lobe über die Trefflichkeit des Getränkes aus. Gegenüber echtem „Mokka“ war das Aroma der hier gezogenen Bohnen nicht so stark; der Geschmack aber war ausgezeichnet, und das Getränk würde sowohl in gewöhnlicher Weise getrunken, als (zur schärfern Untersuchung des Geschmacks) mittelst Strohalmses gesogen, auch ohne Kenntniß des Ursprunges als ein sehr guter Kaffee gegolten haben. Dem „Domingo“ schmeckte er am ähnlichsten. Soweit man nach Junge und Wirkung urtheilen kann, enthielten die Bohnen reichlich Coffein. — Der lebenswürdigen Gärtnerin wurde für diese interessante Kaffeeprobe warmer Dank gezollt.

— „Gott vertheilet gnädig seine Gaben,“ singt Correntin in „Dinorah“. In der Lotterie der bei Kroll in Berlin ausgestellten nationalökonomischen Gegenstände gewann der König eine Küchenwaage und ein Dußend Küchenmesser, die Königin ein Paar Hühner, der Kronprinz einen eisernen Bouillontopf, eine Schneider-Namsell einen schwarzbraunen Zuchtbengst (den sie sofort an einen Gutsbesitzer für 100 Friedrichsd'or verkaufte), ein Literat eine Wurst-Stoßmaschine und ein Stutzer einen mit Bienen dichtbesetzten Bienenstock.

Oertliches.

Unseren Mitbürgern können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß vor wenigen Tagen das hiesige Mineralbad nebst allem Zubehör von einigen wohlmeinenden Bürgern unserer Stadt, an deren Spitze unser Bürgermeister Hartung und unser Gerichtsamtmanu Tränkner stehen, für eine auf reellster Grundlage zu begründende Actiengesellschaft angekauft und mit dem derzeitigen Besitzer, Herrn Carl Pauli, ein vorläufig auf 6 Monate bindender Kaufcontract abgeschlossen und unterzeichnet worden ist.

Die Gründe zu dieser Acquisition lagen sehr nahe. Daß das Bad für einen großen Theil unserer Mitbürger zu einer ergiebigen Erwerbsquelle geworden ist, wird wohl ein Jeder zugeben müssen, auch wenn er selbst kein directes Interesse daran erkennen sollte. Nicht nur ein ganzer Stadttheil mit kostspieligen Neubauten, sondern auch ein ziemlich großer Theil von den Bewohnern der übrigen Stadttheile, vom Kaufmann und Gastwirth bis herab zur Wäscherin, knüpft sein Interesse an das Gedeihen und Blühen des Bades. Es kann nicht verkannt werden, daß unser vortrefliches Mineralbad in letzter Zeit durch den Mangel an comfortablen Einrichtungen, wie solche die Gegenwart erfordert, durch den Mißcredit, in welchen es, gewiß aber nicht durch die Schuld der Quelle, bei den Herren Aerzten gerathen und vor Allem aber durch die Bevorzugung Elsters seitens der hohen Staatsregierung hinter andern Concurrnzbadern zurückgeblieben ist. — Der Besitzer des Bades, Hr. Carl Pauli, durch Kränklichkeit ernstlich geneigt, das Bad zu verkaufen, war bereits mit mehreren kaufslustigen Partheien deshalb in Unterhandlung getreten und dem Abschließen sehr nahe. Diese Käufer aber besaßen theils nicht die Mittel, welche zur Hebung des Bades unbedingt erforderlich sind, theils schienen sie